



Selenskyjs „Siegessplan“ – Westliche Ambiguität

Dr. Klaus Olshausen

Oktober 2024

Zusammenfassung

Die letzte Septemberwoche in Amerika nutzte Präsident Selenskyj, um zum gemeinsamen Kampf für die Freiheit aufzurufen. Die Freiheit muss siegen für uns, für unsere Kinder und die Welt. Kompromisse zulasten der Freiheit stärken den Aggressor. Selenskyj geißelt vor dem UNSCR die russischen Kriegsverbrechen. Vor der Generalversammlung erhebt er die Stimme, die Regeln der UN-Charter für die Ukraine wieder in Kraft zu setzen. Alle zehn Punkte seines Friedensplans sind im Einklang mit der Charter. Jeder halbherzige Lösungsvorschlag, irgendein Waffenstillstand ignoriert das Leiden und die Interessen der Ukraine. Vor dem Hintergrund dieser Aussagen erscheinen viele westliche Bekundungen der Solidarität und die vielfältige Unterstützung ohne das klare Ziel für das Ende des Angriffskrieges: Die Ukraine und Russland müssen beide wieder in ihren anerkannten Grenzen leben. Jede Art von Minsk III Vereinbarungen übergibt dem Aggressor erneut Beute. Fehlen im Westen Mut und Wille, Putin jetzt zu stoppen und dies mit der Einladung der Ukraine zur NATO-Mitgliedschaft zu manifestieren, lässt man nicht nur die Ukraine länger leiden und ihren Kampf für die Freiheit, die auch die unsere ist, aufopferungsvoll fortsetzen, sondern müssen auch die eigenen Anstrengungen der NATO für glaubwürdige Abschreckung drastisch verstärkt werden.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

In der letzten Septemberwoche hatte sich Präsident Selenskyj auf eine längere Reise nach New York und Washington begeben. Sein wichtigstes Ziel – so er selbst – war es, mit Präsident Biden seine „Siegessplan“ zu besprechen. Aber seine Reise war breiter angelegt.

Schon die öffentliche Reaktion auf diese Wortwahl Selenskyjs zeigte, dass die Beteuerungen, die internationale regelbasierte Ordnung wiederherzustellen, nicht die klare Zielsetzung ausdrückten, dass es darauf ankommen wird, dass Russland und die Ukraine wieder in ihren anerkannten Grenzen leben können. Was man „wiederherstellen“ will, bleibt diffus und im Nebel.

Um zu verstehen, worum es für die Ukraine, für Europa und die Welt geht, ist es erforderlich, seine jeweils gezielt gewählten Worte bei wichtigen, unterschiedlichen Veranstaltungen und vor verschiedenen Gremien aufzunehmen und einzuordnen. Dass er seinen Aufenthalt in Amerika in einer Munitionsfabrik in Scranton, PA, begann, unterstreicht handfest, welchen dringenden Bedarf sein Land an Munition (aller Art) hat, die immer noch zu langsam und zu wenig bereitgestellt wird.

Die American Academy zeichnet ihn mit dem goldenen Achievement Award aus, den schon viele US-Präsidenten erhalten haben. Und er nutzt die Gelegenheit, um auf den Kampf für die Freiheit hinzuweisen, der in keinem Fall verloren werden darf. „ein Sieg für die Freiheit, ohne Kompromisse zulasten der Freiheit“. Selenskyj weiß um das Gewicht der Freiheit für die Amerikaner und er versammelt seine Hörer, diese auch für die Ukraine wirksam zu unterstützen. Seine Anwesenheit beim „Gipfel der Zukunft“ der VN am selben Tag nutzt er bewusst, um die gemeinsame Stimme Afrikas für seine Friedensformel gegen den brutalen, kolonialen Aggressor Putin zu gewinnen.

Seinen Auftritt in der Sitzung des VN Sicherheitsrats, den Russland am liebsten verhindert hätte, nutzt er gezielt für drei Punkte: Erstens zur eindringlichen Darstellung unzähliger russischer Kriegsverbrechen zusätzlich zu Putins imperialen Raubkrieg selbst; zweitens die klare Aussage, dass der Krieg eines Tages enden wird, aber nicht „eingefroren“ nicht „mit einer Pause“ (für den Aggressor), „nicht vergessen“, sondern mit dem „wirklichen Ende“ nach den Regeln der VN Charter; drittens den zweiten „Friedengipfel“ mit allen, die die „eine VN-Charter anerkennen“. Dazu sind alle eingeladen; denn alle sind gleich wichtig. Ein Prozess unter der VN-Charter ohne Ausnahmen – so Selenskyj – kann zu einem gerechten Frieden, zu einem wirklichen Frieden führen.

Seine Rede am folgenden Tag vor der VN-Generalversammlung hatte zwei Schlüsselemente. Er startete mit der dringenden Aufforderung, Russlands Drohungen massiv entgegenzutreten, die Atomkraftwerke der Ukraine anzugreifen und das besetzte Atomkraftwerk Saporischja zu zerstören. Dann erläutert er, dass der Sicherheitsrat der VN wegen der Veto-Macht des Aggressors keine „wirkliche und faire Lösung der Angelegenheiten des Krieges erreichen kann“. Da alle Staaten in ihrer Vielfalt derselben Charter zugestimmt haben, kommt den Friedensgipfeln große Bedeutung zu. Denn alle zehn Punkte seines Planes entsprechen der VN-Charter. Alle halbherzigen Lösungsvorschläge, eingefrorene Waffenstillstände ignorieren nicht nur das Leiden und die Interessen seiner Ukraine, sondern werden Putin erlauben, seine Aggressionen wieder aufzunehmen. Er fordert die Einsicht, dass koloniale Kriege lange vorbei sind und dass niemand, auch kein Duo China-Brasilien, der Ukraine eine brutale koloniale Vergangenheit auferlegen kann, anstatt – wie andere Länder – ein „normales, friedliches Leben zu führen“.



Welches Bild bieten Worte und Handeln der westlichen Staaten und Partner vor dem Hintergrund aller Aussagen Selenskyjs? Von vielen Seiten ertönen fortgesetzt Bekundungen der Solidarität, erst am 29. September von Lars Klingbeil, dem SPD-Vorsitzenden. Viele leisten finanzielle, wirtschaftliche und humanitäre Unterstützung. Und die Ramstein-Kontaktgruppe mit 50 Staaten koordiniert erhebliche militärische Maßnahmen und Lieferungen von Waffen und Ausrüstung für die Streitkräfte der Ukraine. Alle geleistete und vorgesehene Unterstützung scheint aber nicht an einem klaren Ziel für das Ende des Angriffskrieges orientiert zu sein. Vielmehr leistet jeder, was er neben anderen innen oder außenpolitischen Interessen verfügbar machen kann oder will. Das lässt sich zuletzt auch am Ergebnis des Treffens von Selenskyj mit Präsident Biden ablesen. Erneut sagt er über 7 Milliarden Dollar zu und schlüsselt dies auf eine Vielzahl militärischer Systeme und für die industrielle Basis und Instandsetzung. Auch die Ausbildung von F-16 Piloten wird erweitert und 18 zusätzliche Plätze sind geplant.

Manche klopfen sich ob solcher Unterstützung auf die Schultern und sprechen – wie Präsident Biden – davon, dass sie der Ukraine beistehen, damit sie sich behaupten, ja gewinnen kann. Nur wenige und nicht gemeinsam konkretisieren ihre Forderung, die von Russland in Scherben geschlagene internationale Ordnung neu aufzurichten. Es gibt keine Klarheit, dass dies – wenn ernst gemeint – die Herstellung der freien und souveränen Ukraine in den Grenzen von 1991 bedeutet, die Putin im Grenzvertrag von 2003 noch einmal bestätigt hatte.

Es wird deshalb auch nicht klar ausgedrückt, dass mit einem Russland zurück in seinen international anerkannten Grenzen – selbst unter Putin – neue Gespräche über die Überwindung der aggressiv geschaffenen Gräben wieder beginnen könnten. Solange dieser Zustand fort dauert, werden weiter halbherzige Lösungen, Minsk II ähnliche Abmachungen und Waffenstillstände verschiedener Art hin und her gewendet. Dies räumt dem Aggressor Beute ein.

Weil man selbst den Einsatz scheut, weil Mut und Wille fehlen, den Aggressor jetzt zu stoppen und dies mit der Einladung der Ukraine zur NATO-Mitgliedschaft zu manifestieren, müssen die NATO-Staaten noch stärker in ihre eigene Abschreckungsfähigkeit investieren und – was schlimmer ist – werden die Menschen in der Ukraine länger leiden und aufopferungsvoll für ihre Freiheit kämpfen müssen, womit sie auch der Freiheit Europas dienen.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.



Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



Klaus Olshausen